

Courrier au BMS

Zukunft der Stiftung für Patientensicherheit Schweiz ungewiss?

Im Monat Dezember 2021 berichteten diverse Medien über Probleme bei der Stiftung für Patientensicherheit Schweiz, so u.a. SRF: Bei der Stiftung, die sich für mehr Sicherheit für Patienten bei Operationen einsetzt, ist die Finanzierung gefährdet. AZ: «Bittere Nebenwirkung»: Stiftung Patientensicherheit gerät wegen Qualitätsgesetz in finanzielle Not.

Ein deutliches Zeichen, dass die Zukunft der Stiftung Patientensicherheit Schweiz in der heutigen Form bedroht ist, ist die Kündigung ihres Direktors Prof. Dr. David Schwappach, des eigentlichen Kopfs der Organisation. Er habe aus Enttäuschung gekündigt, sagt Stiftungsratspräsident Dieter Conen. Aus Enttäuschung über die fehlende finanzielle Perspektive: Denn durch eine kürzliche Gesetzesänderung erhält die Stiftung kein Geld mehr von den Kantonen. Nun fehle die Planungssicherheit. Niemand will das Ende – aber wo ist die Lösung?

Die Stiftung Patientensicherheit Schweiz ist eine Perle bzw. ein exzellentes Kompetenzzentrum im schweizerischen Gesundheitswesen. Seit beinahe 20 Jahren entwickelt und lanciert sie Programme zur Qualitätsentwicklung und für die Patientensicherheit, und dies mit einer neutralen Expertenorganisation. Ich verstehe den Ärger und das Missbehagen dieser Stiftung, wenn nun ein neues 15-köpfiges Gremium eingesetzt wird, dem ein Betrag von 45 Millionen bis 2024 zur Verfügung gestellt wird, was vermutlich ein Vielfaches von dem ist, mit dem die Stiftung haushalten muss. Die Stiftung wird nicht mehr der Think-tank sein, der sie bisher war, da sie zu einem reinen Auftragnehmer degradiert wird. Ich befürchte, dass diese neue Kommission im Rahmen einer aufgeblähten und administrativen Organisation vermutlich viel Leerlauf produzieren wird. Da hat sich die Stiftung für Patientensicherheit in den letzten Jahren mit der Entwicklung und der Umsetzung von Projekten national profiliert und dafür viel Lob und Anerkennung erhalten.

Rudolf Wartmann, Beratung im Gesundheitswesen, Wettingen

Impfen ist nicht gleich Impfen

Brief zu: Schweizer C. Impfen im Spannungsfeld von Druck und Gegendruck. Schweiz Ärztez. 2021;102(49):1640–4.

Es muss wiederholt sein: die aktuellen Impfungen benutzen als erste aller Impftechniken körpereigene gesunde Zellen, um das Antigen (Spikes) zu produzieren. Alle anderen Impfstoffe applizieren direkt Antigene. Ich weiss, Propädeutik. Trotzdem ein wesentlicher Unterschied zu nicht nukleinsäurebasierten Totimpfstoffen. Dass solche (z.B. Sinovac) nicht in der Schweiz und den umliegenden Ländern angeboten werden, ist meiner Ansicht nach weder politisch noch wissenschaftlich (u.a. Aussagen betreffend Wirksamkeit) verständlich. Schade, dass kein Zulassungsgesuch für Sinovac und Verocell eingereicht wurde. Bevor überhaupt eine Impfpflicht angedacht wird, sollten Alternativen in Betracht gezogen werden. Sinovac und Verocell sind übrigens vom BAG für CH-Zertifikat zugelassen.

Dr. med. Markus Scheuring, Zürich

Sujets d'actualité en ligne

www.bullmed.ch → Tour d'horizon



Entretien avec Dre méd. Regula Capaul, co-présidente de la SSMIG, membre de la Commission qualité

Indicateurs de qualité: un plus pour le cabinet du médecin de famille

Pour la première fois, six indicateurs de qualité des soins axés sur la pratique ont été élaborés pour le domaine ambulatoire. Médecin généraliste, Regula Capaul explique quels sont les objectifs recherchés.



Entretien avec Virginie Masserey, cheffe de la section Contrôle des infections et programme de vaccination, Office fédéral de la santé publique

«Tout questionnement est légitime et mérite d'être pris au sérieux»

Les taux de vaccination visés contre le Covid-19 sont loin d'être atteints. A l'occasion de la semaine nationale de la vaccination, nous avons interrogé Virginie Masserey sur les raisons de cette situation et les moyens d'augmenter ces chiffres.

